

Pränumerations-Preise
 Für Saida:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction
 Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
 Bureau:**
 Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Pamborg.)

Inserationspreise:
 Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 Lr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 Lr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen.

Bei größeren Inseraten
 öfterer Einschaltung
 chender Rabatte.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 192.

Dinstag, 24. August 1875. — Morgen: Ludwig K.

8. Jahrgang.

England und der Aufstand in der Herzegowina.

Die neuesten Nachrichten über das Zunehmen des Aufstandes in der Herzegowina und über das Zusammenwirken Oesterreichs, Rußlands und Deutschlands in Konstantinopel erzeugen in weiteren Kreisen eine unbehagliche Stimmung. Das Publicum in Paris und London, das bisher der ganzen Sache wenig Aufmerksamkeit geschenkt, wird nach und nach aufmerksam, daß dort weit hinten in der Türkei wieder einmal die Völker auf einander schlagen; wieder einmal herrscht entschiedene Mattigkeit und in den Börsen gehen an die Erörterung des Gegenstandes und fassen die Sache ernst auf.

In Paris scheint man den durchaus friedlichen Charakter des Vorgehens der Dreikaisermächte voll und ganz würdigen. Der „Temps“, unstreitig das besonnenste und ruhigste der französischen Blätter, gesteht ein, daß die in Konstantinopel von den drei Mächtern gethanen Schritte geeignet seien, die Gefahr eines europäischen Krieges zu beschwören. Nach allem, was man bisher aus den pariser Blättern entnehmen konnte, zeigt Frankreich durchaus keine Absicht, seine ohnehin nicht beneidenswerthe Lage durch vorwühlendes Einmengen noch verschlimmern zu lassen.

In England dagegen ist man um so entschiedener und großmüthiger — mit Worten. Die londoner Blätter, die natürlich nur die alte Schablone abso- luter Türensfreundlichkeit kennen, sind über die neuesten Vorgänge am Bosphorus vollständig außer Rand und Band gerathen, insbesondere in ihren Schimpfereien über Oesterreich kennen sie kein Maß und kein Ziel

mehr. Die Behauptung, Oesterreich begünstige die Erhebung und hege allerhand ergeizige Pläne auf Kosten der Türkenherrschaft, ist dabei noch das geringste. Sehr bezeichnend für die gereizte Stimmung und für die Schwerfälligkeit der Anschauung in den heutigen englischen Regierungskreisen ist namentlich ein Artikel des „Standard“. Dieses Hauptorgan der Tories, der jetzt am Ruder befindlichen Regie- rungsparthei, weiß absolut nichts von einem Drei- kaiserbündnis, es kennt als politische Factoren einzig nur Oesterreich und Rußland und es dreht zu erstem, wenn es seine „ehrgeizigen Pläne“ zu verwirklichen strebe, mit nichts geringerem als der Rache der Westmächte, deren Truppen die Pforte unterstützen werden. Doch der Artikel ist zu merkwürdig, als daß wir nicht eine kurze Analyse desselben bringen sollten.

Im Eingange werden die neuen politischen Ideen, welche in Oesterreich Aufnahme finden, in Gegensatz gebracht zu der alten conservativen Politik des Reiches. Dann aber macht sich der Aerger des Blattes, das sonst stets für Oesterreich-Ungarn ein freundliches Wort hatte, in unverhoffter Weise Luft. „Der Gedanke, heißt es im Verlauf der Betrachtung, daß Oesterreich sich im Osten für seine Verluste im Westen entschädigen solle, ist nicht neu. Er stammt wenigstens aus den Tagen des ersten Napoleon und Fürst Bismarck hat ihn in besonders cynischer Weise wieder angeregt. Allein für das allgemeine Publi- cum hat derselbe noch die ganze Kraft der Neuheit; inwiefern der Aufstand in der Herzegowina nicht bald aufhört, wird das englische Volk, wenn wir uns nicht sehr irren, an Oesterreich die Frage richten, ob seine Absichten ehrenhaft sind. Oesterreich hat

notorisch eine schwierige Stellung. Es hat selbst eine slavische Bevölkerung, die es gern gewinnen möchte. Allein die Ereignisse im Südosten Europa's sind über den Punkt hinausgekommen, wo man von solchen Dingen reden kann. Wir verlangen nunmehr eine offene Antwort auf eine offene Frage: Was bedeutet all das Coletieren mit den slavischen Unterthanen der Pforte, das in letzter Zeit in Oesterreich zu bemerken war? Ist darin nur eine Befriedigung der Eitelkeit des Reiches zu sehen? Liegt darin das Verlangen, Oesterreich in einem neuen Charakter als Spender von Gunst und Schutz an die Nachbarstämme zu zeigen, oder birgt die Sache etwas Ernstes?

England hat ein Recht, von Oesterreich eine einfache und gerade Antwort zu verlangen: Was soll der Handelsvertrag mit der Moldau-Walachei bedeuten? Was bedeutet es, daß man den Fürsten von Montenegro als unabhängigen Souverän behan- delt? Was heißt es, daß man einem Unterthanen der Pforte eine Ehre erweist, welche sonst nur den höchsten Potentaten zuteil wurde? Der Handels- vertrag war eine directe Verletzung des pariser Ver- trages. Die Ernennung des Fürsten von Monte- negro zum Oberst-Inhaber eines österreichischen Regi- ments ist allerdings keine Uebertretung des Völker- rechts, allein sie hat doch eine sehr ausgesprochene Bedeutung. Und die österreichische Regierung hat kein Recht, sich zu wundern, wenn alle diese Um- stände zusammen Grund zu sehr nachtheiligem Arg- wohn liefern. Auf alle Fälle trifft es sich so, daß verschiedene zufällige Vorfälle zusammengelassen sind, welche alle Verdacht gegen Oesterreichs Politik einflößen mußten. Wir wünschen herzlich, es möchte

Feuilleton.

Unfehlbare katholische Nächstenliebe.

Aus Wahren wird ein sensationeller Fall ge- meldet, welcher ein grelles Streiflicht wirft auf die Auffassung, welche gewisse katholische Priester na- mentlich auf dem flachen Lande über ihren humanen Beruf haben und wie den Hochwürdigsten bei der besten Behandlung und Nachgiebigkeit, die ihnen die Regierung angedeihen läßt, der Kamm wächst, um Schritt und Geßel mit Füßen zu treten. Auf der Strecke Nezamisch-Bedihost der mährisch-schlesischen Eisenbahn wurde diesertage der Bahnwächter Petter in einem Anfall von Wahnsinn, selbst auf der Locomotive überfahren. Wahrscheinlich hatte sich, in einem Anfall von Wahnsinn, selbst auf der Strecke Bibin, wohin der Leichnam des Verunglückten gebracht wurde, verweigerte, nachdem die gerichtliche Section stattgefunden und die Beerdigung der Leiche gestattet worden, ein kirchliches Begräbnis. Bahnwächter der Nachbarstrecken, sowie auch

die Angehörigen des Getödteten kamen aus weiter Ferne herbei, um dem Begräbnisse ihres Kollegen und Freundes beizuwohnen. Doch wie erstaunten sie, als sie hörten, daß der Pfarrer bereits um 4 Uhr früh den Leichnam vom Todengraber außerhalb des Friedhofes in einer kaum vier Schuh tiefen Grube hatte verscharren lassen, und daß der Todte nicht einmal durchs Dorf, sondern außerhalb des Dorfes auf einem großen Umwege transportiert worden war. Das Bahnpersonale war hierüber sehr entrüstet. Bahnaufseher K. begab sich zum Pfarrer und ersuchte ihn im Namen der Witwe und aus Rücksicht für die Anstalt, der anzugehören er die Ehre habe, und wegen der anderen Wächter, ihnen zu erlauben, den Todten doch auf dem Friedhofe zu begraben, nachdem der Selbstmord noch gar nicht constatirt sei. Doch der Pfarrer wies K. mit barschen Worten ab und sagte ihm: „Wie ich hörte, sind Sie Jude, und haben sich daher um unsere Sachen nicht zu kümmern u. s. w.“ Die Witwe des Getödteten, welche den Pfarrer weinend um ein kirchliches Begräbnis ersuchte, erhielt zur Antwort: „Er hat gelebt wie ein Vieh und soll auch ver-

scharrt werden wie ein Vieh!“ Dies bezog sich dar- auf, weil der Getödtete nicht in die Kirche und nicht zur Beichte gegangen war. Der Bahnaufseher, über dieses Benehmen sehr aufgebracht, ersuchte, nachdem er selbst aus confessionellen Rücksichten keine Anzeige erstatten wollte, den Postmeister am Bahnhofe Neza- misch, Herrn Tillsch, darum und derselbe erstattete an die Bezirkshauptmannschaft Kremsier die Anzeige. Der dortige Bezirkshauptmann Pompe, ein sehr li- beraler Mann, selbst über den Vorfall entrüstet, sendete sogleich einen Gendarm nach Bibin, um sich von der Thatsache zu überzeugen, und mit dem schriftlichen Auftrage an den Bürgermeister, die Leiche zu exhumieren und auf dem Friedhof zu be- graben. Doch der Pfarrer schloß den Friedhof ab, nahm den Schlüssel zu sich und fuhr nach Olmütz zum Bischof.

Am 5. d. M. erschien im Auftrage des Be- zirkshauptmannes Pompe in Kremsier der Bezirks- commissär Marschofsky in Bibin, um die Exhu- mierung und Beerdigung der Leiche des Bahn- wächters Petter vorzunehmen. Ein Gendarmrie- Wachtmeister und ein Gendarm war mit ihm ge-

im Interesse des eigenen guten Namens und des europäischen Friedens Gelegenheit nehmen, diesen Verdacht zu zerstreuen. Diese Aufstände an der türkischen Grenze sind durchaus nicht neu.

Die Unruhen im slavischen Stamme, kann man annehmen, kommt nur zum Ausbruch, wenn von Außen eine Anregung erfolgt. Oesterreich hat sich bisher in ehrenhafter Weise von den Beschuldigungen derartiger Künste freigehalten und dieselben ständen in der That im Gegensatz zu seiner ganzen politischen Vergangenheit. Angenommen aber, daß Oesterreich wirklich auf Annexion der Herzegowina fände, so könnte es diesen Plan nur mit Zustimmung Rußlands zur Ausführung bringen und letzteres würde sich alsdann einige andere Provinzen aneignen. Gehen wir aber einen Schritt weiter und nehmen an, daß der Plan gelänge und eine weitere „Theilnahme“ ohne britisches Einschreiten zu stande käme, so könnte das nur geschehen, indem Oesterreich aufhörte, Oesterreich zu sein. Das deutsche Element würde alsdann von den adoptierten Nationalitäten überwältigt werden. Es wäre das Gift und Galle für die alte österreichische Partei. Das wäre ein Hindernis. Ein zweites böte der hartnäckige Widerstand der hoffentlich durch die Streitkräfte der Westmächte unterstützten Türken. Wir können verstehen, daß eine solche Wendung dem Fürsten Bismarck Vergnügen machen würde; Oesterreich selbst mag natürlich anderer Meinung sein und über den Gedanken, daß man ihm eine Falle legen könne, lachen. Allein wenn es ihm mit diesem neuen und unösterreichischen Plane Ernst ist, stehen wir vor einem beklagenswerthen Kampfe. Im andern Falle hätte Oesterreich am besten, durch Thaten sowol, wie durch Worte sich zu erklären.

Die „Times“ bezeichnen es als das gewichtigste Ereignis im bisherigen Verlaufe des Aufstandes, daß derselbe sich auch über Bosnien ausgebreitet hat und sie bezweifelt, daß die türkische Regierung im Stande sein werde, lediglich mit der Gewalt der Waffen die Ruhe in den insurgierten Bezirken wieder herzustellen. Die Mächte müßten darauf bestehen, daß die Pforte alsbald ihre Administration in den slavischen Provinzen durchgreifend reformiere, obwohl allerdings auch dies eine unter den gegenwärtigen Umständen viel zu schwierige Aufgabe für irgend einen türkischen Staatsmann sei. Eine weitere große Gefahr ist es in den Augen der „Times“, daß in den slavischen Provinzen die Elemente im Zunehmen und Wachsen begriffen sind, welche die Bildung einer „vereinigten christlichen Türkei“ anstreben. Schon aus dem Versuche einer solchen neuen Staatsbildung müßte aber der Krieg in der allergefährlichsten Weise entstehen. Diese Gefahr müsse also selbst alle Jene, welche dem türkischen Staat wegen seiner Laster und Sünden feind sind, zu dem Wunsche

bewegen, daß dem Aufstande bald ein Ziel gesetzt werde.

Politische Rundschau.

Laibach, 24. August.

Inland. Aus Prag wird berichtet, daß Ende des Monats eine Konferenz der deutsch-böhmischen Abgeordneten daselbst stattfinden solle. Die Nachricht, deren Bestätigung noch abzuwarten ist, klingt nicht unglaublich, weil eine solche Konferenz nahezu alljährlich stattfand und auch heuer in Aussicht genommen wurde. Zur Berathung sollen diesmal nebst der Frage der Verwaltungsreform auch einige schwebende Eisenbahn-Angelegenheiten gelangen, deren Erörterung die wirtschaftlichen Verhältnisse dringlich erscheinen lassen. Ueber die Nothwendigkeit der Beschleunigung der Verwaltungsreform soll eine Resolution gefaßt werden. Bekanntlich ist bereits im böhmischen Landtag eine Commission gewählt worden, deren Aufgabe es war, die Verwaltungsverhältnisse in Böhmen eingehend zu erörtern. Zweifelloos wurde übrigens, falls die angeregte Abgeordnetenconferenz wirklich stattfindet, auch die Reform der böhmischen Landtagswahlordnung, deren Nothwendigkeit in der letzten Landtagsession anerkannt wurde, zur Sprache kommen. Im Landesauschusse ist die Ausarbeitung der Reformvorlage Dr. Schmeßkal zugewiesen worden, der bereits ein Elaborat über die nothwendigen Aenderungen der Wahlordnung vollendet hat.

Wie bekannt, wurde seinerzeit von dem Ausschusse des Abgeordnetenhauses, betreffend die Erlassung einer Dienstespragmatik für Staatsbeamte behufs gleichzeitiger Regelung der Frage der Witwen- und Waisenpensionen, das Finanzministerium um statistische Nachweisungen angegangen. Wie die „Pr.“ erfährt, hat das Finanzministerium nunmehr mit der an das Präsidium des Abgeordnetenhauses gerichteten Note vom 27. Juli d. J., diese Nachweisungen sammt Bemerkungen über die in den Jahren 1870 bis 1874 bewilligten Beamten- und Dieners-Witwen- und Waisenpensionen, dann Erziehungsbeiträge, Provisionen und Gnadengaben, dann die von den Beamten entrichteten Dienstestagen übermittelt. Mit der Präsidialzusage des Abgeordnetenhauses vom 2ten August d. J. wurden diese Nachweisungen, welche ein ziemlich starkes Actenconvolut bilden, dem Dienstpragmatik-Ausschusse zuhanden des Berichterstatters, Abg. Dr. Promber, zur Benützung, beziehungsweise Erledigung zugewiesen.

Von dem Aufstand in den türkischen Grenzprovinzen liegen keine für denselben erfreulichen Nachrichten vor. Die in Klet ausgeschifften türkischen Truppen sind in die Herzegowina eingerückt,

haben dort Verstärkungen an sich gezogen und marschieren Dermisch Pascha entgegen, der von seiner Regierung den Befehl zur Ergreifung der Offensive erhalten hat. Das nächste Ziel dürfte der Angriff auf die Trebinje umlagernden Insurgenten sein. Davon, daß die von Klet abmarschirten türkischen Truppen von den Aufständischen irgendwie belästigt wurden, verlautet nichts; im Gegentheile melden slavische Telegramme, daß die Insurgenten den türkischen Truppen aus dem Wege gingen, weil sie sich zu schwach fühlten.

Inzwischen ist die ganze Angelegenheit ins diplomatische Stadium getreten. Die drei Kaiserreiche haben, nachdem die Pforte die ersten Vorschläge abgelehnt, sich an die übrigen Unterzeichner des pariser Vertrages von 1856, Italien, Frankreich und England gewendet, und so der Herzegowinaer Frage einen europäischen Charakter verliehen. Die vorhandenen Schwierigkeiten werden sonach durch die Mächte behoben werden, wodurch die Gefahr eines europäischen Krieges beseitigt würde.

Der „Allgem. Ztg.“ schreibt ein gut unterrichteter berliner Correspondent: „Sollte den Vorstellungen, welche die drei nordischen Kaiserreiche betreffs Bekämpfung des Aufstandes der hohen Pforte soeben gemacht haben, kein Gehör gegeben werden, oder die Schwäche der hohen Pforte sich so eclatant erweisen, daß von ihr eine Niederwerfung des Aufstandes nicht zu erwarten ist, so wird für die verbündeten nordischen Mächte nichts übrig bleiben, als die Pacificirung des aufständischen Gebietes selbst zu erwirken. In welcher Weise dies zu geschehen hat, scheint noch nicht ernstlich erwogen, respective festgestellt zu sein. Andererseits aber hat sich bei den leitenden Mächten die Ueberzeugung geltend gemacht, daß ein allgemeiner Aufstand der slavischen Völkerschaften in der Türkei den europäischen Frieden, sowie die Ruhe der benachbarten Staaten überhaupt ernstlich gefährden dürfte, was mit aller Macht verhindert werden muß. Nach Niederwerfung des Aufstandes würden die Mächte natürlich den Schutz der unterdrückten Völker sich angelegen sein lassen, d. h. die Abstellung der gegen die hohe Pforte vorgebrachten Beschwerden, sowie die Stellung der christlichen Völkerschaften in der Türkei ein für allemal zu sichern suchen.“

Das „Neue Fremdenblatt“ erhält aus einer angeblich vollständig zuverlässigen Quelle die in der That hochwichtige Nachricht aus Konstantinopel vom 21. August: „Die Pforte hat die Friedensvermittlung der drei Nordmächte angenommen.“ Das officöse Blatt fügt dieser Meldung hinzu: „Die Pforte hat damit allerdings sich selbst den größten Dienst erwiesen, aber sie hat sich gleichzeitig auch alle Freunde des Friedens zu Dank

kommen. Der Commissär fand den Friedhof mit einem großen Vorhängeschloß verschlossen. Er begab sich zum Pfarrer und verlangte sehr höflich den Schlüssel, indem er eine Amtshandlung vorzunehmen habe. Der Pfarrer verweigerte entschieden die Herausgabe des Schlüssels und berief sich auf eine Consistorialzusage von Olmütz, worin ihm aufgetragen wird, unter keinen Umständen die Exhumierung und Beerdigung zu gestatten und nur der Gewalt unter Protest zu weichen. Daraufhin sendete der Commissär um den Schlosser, um das Thor gewaltsam zu öffnen, doch die Leute im Dorfe waren alle schon instruiert, kein Mensch wollte sich rühren, er sendete zum Schmied, zum Todtengräber, kein Mensch war zu bekommen.

Als der Commissär sah, daß er nicht einmal gegen Bezahlung Leute bekommen konnte, ersuchte er den Bahnaufsicher R. der Strecke Bedihof-Nezamisch, ihn zu unterstützen. R. nahm sechs von seinen erprobten Arbeitern, rief seine Bahnwächter zusammen und stellte sich mit seinen Leuten dem Commissär zur Disposition. Mittlerweile war das ganze Dorf, Jung und Alt, am Friedhofe erschienen. Der Commissär gab den Auftrag, das Thor mit Gewalt

zu erbrechen — einige Schläge mit dem Krampen, von dem Bahnpersonale geführt, und das Thor flog auf. Nun war kein Todtengräber zu haben; das Bahnpersonale mußte das neue Grab graben und das alte aufdecken, den Sarg herausnehmen und in das neue Bett begraben. Dies alles ging ganz ruhig vor sich, die Menschenmasse war auf 400 Köpfe angewachsen, die Gendarmerie hatte Mühe, die Leute vom Grabe abzuhalten; hierin wurde sie von den Bahnwächtern auf das Beste unterstützt.

Die Sache wäre ganz ruhig abgelaufen, doch plötzlich, als der exhumirte Sarg in das neue Grab gesenkt werden sollte — erschien der Pfarrer beim Friedhof und hielt an die Volksmenge am Friedhofe eine aufreizende Ansprache, worin die „neuen Gesetze“, „Gewalthätigkeit gegen die heilige Kirche“ etc. eine Hauptrolle spielten. Der Commissär ersuchte den Pfarrer, ihn bei seiner Amtshandlung nicht zu stören und das Volk nicht aufzureizen; doch der Pfarrer fuhr fort, die Leute in slavischer Sprache aufzuwiegeln.

Da entstand ein kritischer Moment. Eine aufgeregte fanatisirte Volksmasse von 3—400 Köpfen einerseits und zwei Gendarmen, der Bahnaufsicher

und einige Wächter andererseits; doch der Bezirkscommissär, ein sehr energischer Mann, forderte mit lauter Stimme im Namen des Gesetzes den Pfarrer auf, sogleich den Friedhof zu verlassen, indem er sonst gezwungen sei, Gewalt anzuwenden. Erst jetzt ging der Pfarrer weg und erklärte, daß er niemanden am Friedhofe mehr begraben werde, indem derselbe entweiht sei. Der Bahnaufsicher blieb mit seinen Leuten bis zum Schlusse und die Sache ging dann ganz ruhig von statten.

Der Pfarrer von Bibin hat sich eine directe Auflehnung gegen das Gesetz zu schulden kommen lassen. Artikel 12 des interconcessionellen Gesetzes vom 25. Mai 1868 bestimmt ausdrücklich, daß keine Religionsgemeinde der „Leiche eines ihr nicht Angehörigen die anständige Beerdigung auf ihrem Friedhofe verweigern kann, wenn sich, da wo der Todesfall eintrat, im Umkreise der Ortsgemeinde ein für Genossen der Kirche oder Religionsgenossenschaft: des Verstorbenen bestimmter Friedhof nicht befindet.“ Wahrscheinlich wird in diesem eclatanten Falle die Regierung doch dem Pfarrer begreiflich machen, daß die österreichischen Gesetze auch von einem Pfarrer befolgt werden müssen.

verpflichtet. Die Drei Kaiser-Allianz hat in einem entscheidenden Moment eine schwere Probe bestanden."

Ausland. Die klericale berliner „Germania“ ist auf die französische Regierung schlecht zu sprechen, weil diese deutlich angekündigt hat, daß sie eine geschlossene Massenwallfahrt der deutschen Pilger nach Lourdes nicht dulden würde. Das Blatt schreibt: „Nach allem, was Rechtsens ist, dürfte es dem versailer Cabinet sehr schwer werden, Leuten, die ihre Plätze bezahlt haben, zu verbieten, sich in denselben Waggon zu setzen und eine Reihe solcher Waggonen zu einem Zuge verbinden zu lassen. Aber — und da liegt der Schwerpunkt — die Regierung Mac Mahons hat bisher so oft bewiesen, daß sie, um ihren starken Nachbarn keine irgendwie gegründete Veranlassung zu Beschwerden zu geben, lieber eine Blamage auf sich nimmt, als daß sie sich in den so gefürchteten diplomatischen Notenwechsel, dessen Schluß leicht ein Ultimatum sein könnte, einläßt. Daß aber unsere Regierung dazu übergehen würde, sich wegen einer so gleichgiltigen Sache zu einem Notenwechsel und der mit demselben nothwendig verbundenen Blamage zu vertheiligen, das will uns nicht in den Kopf.“

Alle Berichte aus den französischen Provinzen constatieren, daß die Gegner der Republik eine ungewöhnliche Thätigkeit entwickeln, um klericale, monarchistische und bonapartistische, kurz, antirepublikanische Candidaturen vorzubereiten. Die Bonapartisten zeichnen sich besonders aus. Ihre Schriften und Blätter verbreiten die gehässigsten Verleumdungen über die Republikaner, und dies sogar in den Departements, wo der Belagerungsstand herrscht, und ohne, daß die Behörden dort einschreiten, während sie die Republikaner auf alle mögliche Weise verfolgen. Man befürchtet vielfach, daß bei dieser Haltung der Departementalbehörden die klerical-bonapartistische Coalition, zumal sie Buffet begünstigt, den Sieg davontragen wird.

Neben Paris soll nun auch Angers seine katholische Universität erhalten. Monsignore Freppel verkündet diese Thatsache seiner Diocese durch einen Hirtenbrief, in welchem es unter anderem heißt: Nicht nur das Interesse des Landes ist hier auf dem Spiele, sondern auch die Ehre der Kirche. Nach der Schlacht von Jena, am 10. August 1807, sagte der preussische Souverän zu den Professoren der Universität Halle: „Der Staat muß an geistiger Stärke wieder einholen, was er an physischer Stärke verloren hat.“ Dies muß in der That der Wahlspruch jener Nation sein, welche von Unglücksschlägen betroffen worden ist.“ Der Bischof schließt mit einem dringenden Appell an den Beutel der Gläubigen: „Die Geschenke werden von allen Seiten herbeiströmen, milde Stiftungen werden die Anstalt besetzen, neue Namen die Subscriptionsliste bereichern, die seit zwei Jahren eröffnet ist.“ Aus der letzten Angabe kann man erkennen, wie lange im voraus die Ultramontanen für den Fall des Triumphs ihrer Sache ihre Vorkehrungen getroffen hatten.

Zur Tagesgeschichte.

— **Gewerbliche Redlichkeit.** Sanitätspolizeiliche Untersuchungen in Wien durch Dr. Zinshausen haben ergeben, daß eine bei einem Gewerbsmann confiscierte Partie Majoran mit Bernuthblättern, eine Partie Pfeffer mit zerriebenen Blüthen und eine Partie verschiedene rothe Liqueure und Früchtersäfte mit Fuchsin versetzt waren; ferner, daß in biederer Gewerbsleute in einem Jahre nicht weniger als 124,308 Pfd. Rindfleisch, 52,662 Pfd. Kalbfleisch, 6211 Pfd. Hühnerfleisch, 3972 Maß Milch und 122,433 Pfd. faulendes Obst confisciert werden mußte, weil sich Wien nicht durch die viertel Million Pfund sinkender, faulender, verpesteter Geware, welche die biederer Geschäftsleute ihren Mitbürgern sonst für schweres Geld verkauft hätten, den Magen verderben wollte. Ist es bei solchem Geschäftsgebahren ein Wunder, wenn diese gewissenhaften Gewerbsleute auch noch unterthänig um Schutz bittet?

— **Persische Zustände.** Der teheraner Correspondent der „Independance belge“ malt diesem Blatte

die Lage der Dinge in Persien in sehr düstern Farben. Der Staatschatz ist erschöpft und die Lieferanten verweigern allen Credit. Seit anderthalb Jahren sind Administration und Armee ohne Sold; die Steuern des verfloffenen Jahres sind noch nicht eingegangen und werden nicht eingehen, da die Provinzen ruiniert sind. Das wenige Geld, das die Fiskusbeamten zusammenraffen können, wird für die Bedürfnisse des Hofes in die königliche Kasse geliefert. Auf diese Weise bleibt die wahre Lage des Königreiches dem Schatz verborgen. Er wird sehr erstaunt sein, eines Tages durch einen Aufstand zu vernehmen, daß sein Volk nicht zufrieden ist. Die Gesandten sind unruhig und treffen im geheimen Vorsichtsmaßregeln im Hinblick auf das, was bei dem Ausbruch von Unruhen den Europäern widerfahren könnte. Die persische Bevölkerung ist sehr fanatisch und bei einer ausbrechenden Revolte könnten leicht die in Persien ansässigen Europäer die ersten die Veränderung in trauriger Weise zu kosten bekommen.

— **Tod des buddhistischen Papstes.** Indische Blätter melden den in Ladakh erfolgten Tod des Groß-Lamas von Lhasa, des buddhistischen Papstes. Die Hierarchie der Lamas in Lhasa ist, wie bekannt, eine ununterbrochene Menschwerdung. Die menschliche Form stirbt, aber der Geist wird sofort in irgend einer anderen Geburt wieder belebt. Man erzählt, daß ein in einem der Mönchsklöster von Ladakh geborener Knabe vor einigen Jahren transportiert wurde, um den Posten des Dalai-Lama in Lhasa zu bekleiden. Es ist noch nicht bekannt, wem bei der gegenwärtigen Gelegenheit die Nachfolgerenschaft obliegt, aber die Frage ist, einem alten Herkommen gemäß, durch die Befragung irgend eines Orakels oder Lamas, der irgend eine übernatürliche Form annimmt und die neue Geburt proclamiert, zu lösen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Ernennung.)** Der Justizminister hat den Rathssecretärsadjuncten bei dem steiermärkisch-kärnthner-krainischen Oberlandesgerichte Dr. Rudolf Schwach und den Bezirksrichter in Voitsberg Ferdinand Kasser zu Landesgerichtsräthen in Graz ernannt.

— **(Grundsteuer-Regelung.)** Die Bezirksschätzungscommission Gottschee wird zum Vollzuge der Amtshandlungen zu § 7 der Einschätzungsanleitung am 28. August l. J. eine Plenarsitzung abhalten.

— **(Verfrachtung von militär-ärarischen und Landwehrgütern.)** Das Reichskriegsministerium hat die Sicherstellung der Verfrachtung von militär-ärarischen und Landwehrgütern für den ganzen Umfang der Monarchie, sowie nach den vorkommenden ausländischen Stationen für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1876 mittels einer Offertverhandlung angeordnet. Die Sicherstellungen können beim Generalcommando, bei dem Zeugwartilleriedepot, bei der Pulverfabrik in Stein und bei den Handels- und Gewerbetreibenden eingesehen werden. Die Offerte sind längstens bis 15. September d. J. entweder bei der betreffenden Militärintendantz oder beim Reichskriegsministerium einzureichen.

— **(Falsche Staatsnoten.)** Im August 1874 wurden in Laibach Jakob Kotalj und Josef Usenick bei Herausgabe gefälschter Eingulden-Staatsnoten, italienisches Fabrilat, betreten, dem Gerichte eingeliefert und wegen Verbrechens der Theilnehmung an der Creditpapier-Fälschung in Anklagestand versetzt. Bei der am 10. April d. J. vor dem Landesgerichte in Laibach durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung beantworteten die Geschwornen die erste Frage, ob Kotalj, in dessen Besitz 239 Stück Falsificate gefunden wurden, sich der Theilnehmung in Gesellschaft des Usenick schuldig gemacht habe, sieben Stimmen mit Nein, fünf Stimmen mit Ja, während sie die zweite Frage, ob sich Usenick, in dessen Besitz nur sieben Falsificate gefunden wurden, in Gesellschaft des Kotalj der Theilnehmung schuldig machte, einstimmig mit Ja beantworteten. Der Gerichtshof, welcher in diesem Verdict einen Widerspruch fand, gab den Geschwornen eine Rechtsbelehrung, ließ sie neuerdings zur Verathung schreiten und rief ihnen, entweder beide Fragen zu bejahen oder beide Fragen zu verneinen. Der Verteidiger protestierte gegen diese Rechtsbelehrung, sowie auch dagegen, daß die Geschwornen auch noch über die erste Frage zu berathen aufgefordert wurden. Die Geschwornen antworteten nach neuerlicher Verathung auch auf die erste Frage mit Ja, und zwar mit neun gegen drei

Stimmen und der Gerichtshof verurtheilte Kotalj zu fünf, Usenick zu vier Jahren schweren Kerkers. Gegen dieses Urtheil wurde nach § 344, Z. 4, 8, 9 und 10 der Strafprozeß-Ordnung die Nullitätsbeschwerde ausgeführt, und hierüber fand am 21. d. M. die Cassationsverhandlung vor dem obersten Gerichtshofe in Wien statt. Den Vorsitz im Senate hatte Baron Wittmann genommen, für die Generalprocuratur trat Generaladvocat Tramer ein und zur Verteidigung wurde Dr. Foregger gewählt. Der Verteidiger vertrat die Ansicht, daß ein Widerspruch der Geschwornen nur hinsichtlich der zweiten Frage zutage trat, während die erste Frage ganz bestimmt verneint war. Der Gerichtshof habe, anstatt Kotalj freizusprechen, den Geschwornen auch die bereits aufrecht erledigte Frage bezüglich dieses Beschuldigten zur nochmaligen Verathung überwiesen und durch die Rechtsbelehrung, es müßten beide Angeklagte verurtheilt oder freigesprochen werden, die ersten zum Nachtheile des Angeklagten Kotalj in ihrer Entscheidung beeinflusst. Generaladvocat Tramer wendete ein, es sei ein Irrthum, zu behaupten, es enthalte bloß das Verdict hinsichtlich der zweiten Frage einen Widerspruch. Der Widerspruch tritt ja nur zutage, wenn man beide Fragen einander entgegenhält. Während die Geschwornen in der einen Frage verneinten, daß Kotalj in Gesellschaft des Usenick an der Herausgabe von Falsificaten theilgenommen, bejahten sie in der zweiten Frage, daß Usenick in Gesellschaft des Kotalj an der Herausgabe theilgenommen. Beide Schuldfragen stehen in so intimer Zusammenhänge, daß sie entweder beide bejaht oder verneint werden müssen, und der Vorsitzende hatte in der Verhandlung diesen Umstand mit Recht den Geschwornen vorgeführt. Würde man die erste Frage für erledigt angesehen und nur hinsichtlich der zweiten Frage eine neue Verathung veranlaßt haben, dann würde schon in der Aufforderung an die Geschwornen, neuerlich an die Verathung der zweiten Frage zu gehen, die Aufforderung gelegen sein, auch diese Frage zu verneinen, während, wenn man die neuerliche Verathung auf beide Fragen ausdehnt, die Geschwornen immerhin in die Lage kommen, beide Fragen zu bejahen oder zu verneinen. Der Cassationshof erkannte vollkommen nach den Ausführungen des Generaladvocaten und wie die Beschwerde als unbegründet zurück.

— **(Meteorologische.)** Das schöne Wetter der Vorwoche hielt auch noch bis zum Schlusse der eben verfloffenen an; fast ununterbrochen war in ganz Europa wolkenloser Himmel, und nur spärlich traten Niederschläge und Gewitter ein; drückende Hitze allerorten bei schwacher Bewegung der Atmosphäre war zu verzeichnen. Hoher Luftdruck herrschte besonders über dem atlantischen Ocean, der pyrenäischen Halbinsel, Frankreich und England, bei schwach bewegter Luft, heiterem Himmel und ruhiger See war die Temperatur hoch über dem normalen Stande. In Madrid stieg dieselbe bis 39.8 Grad Celsius, zu Paris bis 33.9 Grad im Schatten, und erst seit Freitag hat sich an den Küsten des Oceans der Himmel umwölkt, und es traten häufige Gewitter mit Regen auf. Im westlichen Rußland und in Scandinavien herrschte fast gleiches Wetter; doch waren dort bei niedrigem Luftdruck Niederschläge mit mäßigen Winden häufiger, die Nord- und Ostsee waren nur in schwacher Bewegung. In Süd- und Ost-Rußland war größtentheils regnerisches Wetter, doch auch bei höherer Temperatur. Im Orient war eine sehr unstillte Witterung. In Italien war fast ununterbrochen heiteres, ruhiges Wetter bei drückender Hitze, das Mittelmeer war meist ruhig, die Adria nur im Süden schwach bewegt. In Oesterreich-Ungarn war die ganze Woche hindurch heiteres, ruhiges und warmes Wetter ohne Niederschläge; erst in der Nacht vom Freitag auf Samstag stellten sich in einigen Stationen der Alpenländer Gewitter und Regen ein.

— **(Solihandel.)** Man schreibt aus Sisset: „Der Absatz in Sasset hat neuer solche Dimensionen erlangt, wie dies nie der Fall war. Der weitaus größte Theil wird für Export aus dem Markte genommen und zwar etwa die Hälfte des Quantums für Deutschland, ein Drittel für Frankreich. Kaum ein Drittel wird für die Bier produzierenden Kronländer gekauft. Auch nach Scandinavien wurden einige Partien gesendet, deren gute Convenienz vielleicht künftighin zu weiteren Bestellungen führen kann. Große Anstrengungen werden seitens einer großen Firma aufgebracht, um dem englischen Markte näher zu kommen. Der englische Verbrauch ist ein enormer, umso größer, als

das meiste englische Bier nach den Colonien geht, von wo die Fässer nicht mehr zurückkommen. Ähnliches gilt von den französischen Weindistricten, welche sich heuer auf eine besonders gute Ernte vorbereiten."

— (Versicherungswesen.) Nach Informationen, welche der „N. F. Pr. aus Assecuranzkreisen zugehen, gestaltet sich das laufende Jahr für die österreichischen Versicherungs-Gesellschaften, trotzdem es sich ziemlich gut angelassen hatte, nichts weniger als günstig. Namentlich ist es die Feuerversicherung, welche infolge zahlreicher Fabriks- und Städtebrände den Gesellschaften große Verluste zufügt, insbesondere denjenigen, welche direct oder im Wege der Rückversicherung das russische Geschäft kultivieren, da die Feuersbrünste in Rußland dieses Jahr ungewöhnlich zahlreich sind. Auch die Hagelversicherungs-Branche hat dieses Jahr große Verluste aufzuweisen, und da das Lebens- und Transportversicherungs-Geschäft in Oesterreich überhaupt keine großen Dimensionen besitzt, so kann man schon jetzt der diesjährigen Campagne ein schlechtes Prognostikon stellen.

Witterung.

Laibach, 24. August.
Morgens dichter Nebel bis 8^{1/2} Uhr früh anhaltend, dann heiter, Haufenwolken längs der Alpen, schwacher S.D. Wärm: morgens 6 Uhr + 11.8°, nachmittags 2 Uhr + 20.5° C. (1874 + 22.9°; 1873 + 27.8° C.) Barometer im Fallen 737.43 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.1°, um 1.2° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 9.65 Mm. Regen.

Angelkommene Fremde

am 24. August.

Hotel Stadt Wien. Dr. Mayer, Graz. — Gruber und Brauch, Lehrer, St. Pölten. — Penk und Obbach, Ingenieure, Wien. — v. Jvichich, Inspector, Pest. — Meditz, Bauersdorf.
Hotel Elephant. Comtesse Witwe Nugent und Bestenmeyer Ginketa, Triest. — Samada, Rußland. — Widmayer und Bulannil Fiume. — Dr. Kopac, Goldschmid und Wallner, Agram. — Schneider, Wien. — Janschnig, Reiz, Görz.
Hotel Europa. Dr. Armbracht, Professor und Butwitsch, Ingenieur, Wien. — Fendi, Privat und Fingi mit Gemalin, Triest. — v. Fichtenau und Augst, Rudolfswerth.
Mohren. Wolf Maria, Graz. — Murko, Udine. — Sterle Anton, Sterle Maria, Sterle Josef, Dobruza und Novak, Järber, Sagor. — Podkrajsek, Litzai.

Gedenktafel

über die am 26. August 1875 stattfindenden Pictationen.

3. Feilb., Kaiserliche Real, Banjalosa, BG. Gottschee. — 3. Feilb., Mihirische Real., Eben, BG. Gottschee. — 3. Feilb., Zerovnik'sche Real., Gb. Michelskotten, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Zupancic'sche Real., Gumbise, BG. Sittich. — 1. Feilb., Butovic'sche Real., Ostlitz, BG. Gottschee. — 1. Feilb., Gema'sche Real., Silje, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Klein'sche Real., Weltsberg, BG. Tschernembl.

Wiener Börse vom 23. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 5% Pap.	69.90	70.00	Allg. öst. Mob.-Credit.	99.75	100.25
cto. dito, 5% in Silber.	72.90	73.10	cto. in 33 J.	89.80	90.20
Pole von 1854.	104.50	105.00	Nation. d. B.	95.00	95.20
Pole von 1860, ganz.	111.90	112.20	Allg. Mob.-Creditanst.	86.75	87.00
Pole von 1860, Stück.	118.00	118.50			
Premienf. v. 1864.	129.25	130.00			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Siebenbürg.	79.00	80.00	Franz. Joseph-Bahn.	93.75	94.00
Ungarn	81.00	81.60	Öst. Nordwestbahn.	94.20	94.40
			Siebenbürg.	72.00	72.50
			Staatsbahn.	140.00	140.50
			Südb.-Öst. 500 fr.	103.75	104.00
			cto. Bond.	222.00	223.00
Aktionen.			Lose.		
Anglo-Bank.	96.30	96.50	Credit-Lose.	163.25	163.75
Creditanstalt.	211.00	211.25	Rudolf-Lose.	13.50	14.00
Depositenbank.	135.00	136.00			
Compt. Anstalt.	725.00	735.00	Wechs. (3 Mon.)		
Franco-Bank.	31.50	32.00	Augst. 100 fl. südb. W.	93.00	93.15
Handelsbank.	52.00	52.50	Franz. 100 Mark.	54.45	54.55
Nationalbank.	919.00	922.00	Hamburg.	54.45	54.55
Öst. Bankgesellschaft.	168.00	170.00	London 10 Pfd. Sterl.	111.85	112.00
Union-Bank.	84.30	84.50	Paris 100 Francs.	44.20	44.25
Bereitschaftsbank.	—	—			
Verkehrsbank.	—	77.50	Münzen.		
Wissl.-Bau.	119.00	120.00	Rail. Münz-Ducaten	5.25	5.29
Karl-Ludwigbahn.	219.00	219.50	20-Francsthal.	8.94	8.95
Rail. Cist.-Bau.	176.50	177.00	Preuss. Kaiserlicheine.	1.65	1.65
Rail. Fr. Joseph.	157.50	158.00	Silber.	101.85	101.95
Staatsbahn.	289.00	290.00			
Südbahn.	95.60	96.00			

Telegraphischer Coursbericht

am 24. August.

Papier-Rente 70. — Silber-Rente 72.85 — 1860er Staats-Anleihen 111.70. — Bankactien 920. — Credit 910. — London 111.80 — Silber 101.75. — S. L. Münz-Ducaten 5.28 1/2. — 20-Francs Stücke 8.93. — 100 Reichsmark 54.95.

Verstorbene.

Den 22. August. Karl Bima, Arbeiters-Kind, 13. und 10 Monate, Krallenvorstadt Nr. 32, an der brandigen Nadenbräune.

Den 23. August. Franz Pust, Zimmermanns-Kind, 9 Monate, Gradenvorstadt Nr. 48, Atrophie. — Rosalia Dolenc, Schneiderstöchter, 9 Jahre, Civilspital, Paralyse infolge von Diphtheritis.



Die Gefeertigten geben hiemit die schmerzliche Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten unvergesslichen Kindes

Marie Johanna

welches nach kurzem, aber schwerem Leiden im 5. Lebensjahre heute 6 Uhr morgens erfolgte.

Die Beerdigung findet Samstag den 21. d. M., um 6 Uhr nachmittags am St. Maximilian-Friedhofe statt.

Gilli, am 20. August 1875.

Johann Salzer, k. l. Landes-Förstinspector, Antonie Salzer, Eltern. Johann Salzer, Bruder.

Kundmachung.

Am 30. August um 8 Uhr vormittags werden im Frachtemagazine am Rudolfsbahnhofe 4 Kisten ordinäre Seifen,

Sporcogewicht 1162 Kilogramm, im Auktationswege an den Meistbietenden veräußert werden. Der Schätzungswert ist als Ausrufungspreis mit 144 fl. 13 kr. festgesetzt.

Laibach, 23. August 1875.

Stationsvorstand

der k. k. priv. Kronprinz Rudolfsbahn in Laibach.

Herrn Dr. Ludw. Berbek,

k. k. Bergphysiker a. D. in Idria,
zum 70. Geburtstag.

Es kling' auch unser Gruß vom Donaustrand Zur bergumflossenen Stadt im Krainerland! — Stets wolltest Du das Schöne und das Gute; Allzeit der Pflicht getreu mit frohem Muth Hast Du des Arztes schwere Kunst gelbt; Und mancher, den noch freuet Frucht und Blüthe, Blickt auf zu Dir mit dankbarem Gemüthe. — Wenn einer Wolke Schatten je getrübt Den heiter klaren Himmel Deines Lebens, Ward vom Bewußtsein redlichsten Bestrebens Er überstrahlt: in vieler Herzen baut Sich Dir ein Denkmal, vergoldend späte Tage! Du blidest froh zurück und ohne Klage, Und die Vergangenheit wird lieb und traut. Genieß in Ruhe ferner Jahre Lauf — Wir rufen auch nach Bergmanns Brauch: Glück auf! Wien, 24. August 1875.

Ein alter Collega.

Auf einer größern Herrschaft Krains ist eine

Oekonomie-Verwalters-Stelle

offen. Bewerber, die sich mit der Befähigung hiezu ausweisen können, Lust und Liebe zur Oekonomie mit der hiezu nöthigen eifrigen Thätigkeit mitbringen und der krainischen Sprache mächtig sind, können eine dauernde Anstellung erhalten gegen freie Wohnung, vollständige Verköstigung und angemessene Befoldung. Hierauf Reflectirende wollen ihre schriftlichen Offerte bis 15. September an die Administration dieses Blattes einreichen. (540) 3—1

Deutscher Platz

Nr. 203 im dritten Stock, nächst der Oberrealschule, werden bei einer soliden kinderlosen Familie Studierende in ganze Verpflegung aufgenommen. (532) 2

Ein gesunder kräftiger Burische,

welcher der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist und die nöthige Schulbildung besitzt, wird als

Lehrjunge

in der Eisenhandlung des Josef Mediz in Wien, Fernald, Hauptstraße Nr. 47, sogleich aufgenommen. (536) 2—2

Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chloratrium	12.972
Kohlensaures Natron	4.436
Kohlensaurer Kalk	8.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichthum an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilfessuchenden Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach. Sonst zu haben bei den Herren: Jakob Schober, Michael Kastner und Pohl & Suppan in Laibach; Fr. Dolenc und Carl Schaunig in Krainburg; Franz Pauser in Belfanz; Jul. Plautz und Baumbach'sche Apotheke in Gili; Johann Barthelme in Gottschee; Eug. Mayr in Wippach; J. Kenda in Rudolfswerth; Adolf Jahn, Apotheker in Silein.

Ausstellung



Wien.

(167) 75—72

Das natürliche Ofner Rákóczy-Mineral-Bitterwasser

wird von Dr. Walla, Primararzt zu St. Rochus, und von Dr. Frenreisz, ofner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderem Erfolg angewendet:

1. bei Unterleibskrankheiten, nemlich Leber- und Milzanschoppungen, Hämorrhoidalleiden, Stuhlverhaltung;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen bewirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und hiemit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Fettsammung überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

Die Brunnen-Verwaltung

der Rákóczy-Quelle bei Ofen.

Laibach.